

De Gaulle ist zum Prediger in der Wüste geworden, seine Sammlung ist ihm davongelaufen

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON TAG ZU TAG

Die gepanzerte «Friedenstaube» des Ostens

Marino Bodenmann (PdA) berichtet im «Vorwärts» über seine Eindrücke vom 19. Parteitag der KPdSU: «Vor allem fällt der unerschütterliche Friedenswillen auf. Kein Wort des Hasses oder der Beleidigung gegen andere Länder oder Völker. Die Bereitschaft, mit dem kapitalistischen Sektor der Welt korrekt zusammenzuarbeiten, wird ausgedrückt. Alle Streitfragen sollen auf dem Wege von Verhandlungen gelöst werden. Verbot der Atomwaffe und der Verwendung der Bakterien zu Kriegszwecken, Reduktion der Rüstungen, Respektierung und Achtung der nationalen Unabhängigkeit aller, auch der kleinsten Völker, das sind Ausdrücke dieses Willens zum Frieden, der wie ein roter Faden durch alle Reden geht.»

Roter Faden ist gut. Wir verfolgten ihn in den polemisch aggressiven Reden der Männer des Politbüros an diesem Kongress, und wir finden ihn wieder in der Presse der sowjetischen deutschen Ostzone, wo es z. B. in der «Freiheit» aus Halle an der Saale heißt (zitiert aus einer russischen Zeitschrift): «Schule der Scharfschützen. Drei Probeschüsse. Feuer! Schüsse peitschen auf. Der Instruktor verfolgt die Zielscheiben und korrigiert das Feuer. So beginnen die laufenden Übungen im Schießsport der Stadt Wologda. Der Schießsport ist eine der beliebtesten Beschäftigungen der Jugend.»

Erziehung zum Frieden, oder nicht?

Chräjebüehl



De Gaulle ist zum Prediger in der Wüste geworden,
seine Sammlung ist ihm davongelaufen

Woog – der Spitz aus dem Stall

Im Nationalrat hat Edgar Woog wieder einmal eine ferngelenkte Attacke geritten. Dabei entpuppte er sich als ausgesprochener Witzbold, denn im Verlaufe seines Klagegesanges machte er die Bemerkung, die Politische Polizei überwache alle Institutionen, die «politisch links oder einfach anständig» eingestellt seien! Große Heiterkeit.

Erneutes Gelächter erzielte er durch seine Behauptung, selbst Sozialdemokraten und Landesringler, vielleicht sogar der Bundesrat, würden überwacht. Anscheinend hatte er in dem Moment total vergessen, daß er sich nicht mehr in Moskau, sondern in Bern befand. Bundesrat Feldmann führte ihn dann schnell auf den «Boden der Tatsachen» zurück.

Ein Trost ist es, daß es solche Woogtypen schon immer gegeben hat, wie es Goethes Gedicht «Kläffer» beweist:

«Wir reiten in die Kreuz' und Quer'
Nach Freuden und Geschäften;
Doch immer kläfft es hinterher
Und billt aus allen Kräften.
So will der Spitz aus unserm Stall
Uns immerfort begleiten,
Und seines Bellens lauter Schall
Beweist nur, daß wir reiten.»

Große Männer

Als Knut Hamsun noch ein leidenschaftlicher Demokrat mit ein bißchen anarchistischem Einschlag war, schrieb er einmal einem amerikanischen Verleger, der die Autorität des Präsidenten Theodor Roosevelt rühmte: «Glücklich sind die Völker, die keine Geschichte haben, und die Demokratien ohne große Männer.»

Der amerikanische Dichter John Dos Passos ist überzeugt, daß die großen Männer jene sind, welche besser als die andern Menschen ihre Epoche verstehen. Er sagte einmal: «Es gibt nur ein Talent, zur rechten Zeit geboren werden.»

Frankreichs Kammerpräsident Edouard Herriot sagte zu einem Freunde etwas ganz Aehnliches: Es genügt nicht, ein großer Mann zu sein. Man muß es im rechten Augenblick sein.»

Ein Wort des englischen Schriftstellers G. K. Chesterton: «Einen großen Mann nenne ich den, bei dem sich jeder größer fühlt.» (Gesammelt von H. L.)

Rußland hat konjugiert

Vor rund vier Jahren schrieb ich im Nebi folgendes:

«Der tschechoslowakische Ministerpräsident Zapotocky erklärte vor dem Parlament: «Die Tschechoslowakei wird der Sowjetunion nicht angegliedert werden, sondern unabhängig bleiben.» – Diese Formulierung war in dem an alle Zeitungen verteilten Parlamentsprotokoll enthalten. Auf Anweisung des Informationsministers mußte diese Stelle bei der Veröffentlichung dann jedoch wie folgt gekürzt werden: «Die Tschechoslowakei wird unabhängig bleiben.»»

Sonderbar – – ! Warum die Kürzung? Ob die Tschechoslowakei nun der Sowjetunion angegliedert wird oder nicht, sie bleibt doch so unabhängig, wie sie es heute ist – – oder?

Die Prager Ereignisse der allerletzten Zeit haben erneut und mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß dieser unglückliche Staat de facto einstweilen zu existieren aufgehört hat. Rußland hat zu-Ende-konjugiert. Das Futurum: «Die Tschechoslowakei wird bleiben» ist zum Perfekt geworden. «Die Tschechoslowakei ist geblieben» – auf der Strecke nämlich.

Pietje